Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 9 (1929-1930)
Heft: 6

Artikel: Problematisches der sozialistischen Jugendbewegung
Autor: Kramer, Albert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-330245

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

flächlich sein muß, daß die Entwicklung der Kreditverhältnisse nur eine Begleiterscheinung tieferer Vorgänge ist, läßt sich gerade an der New-Yorker Spekulationswelle des Jahres 1929 besonders schön zeigen. Der geringe Einfluß der Diskontpolitik auf die Lage des Geldmarktes ist offensichtlich. Im März 1929 stieg der Satz für tägliches Geld vorübergehend auf 25 Prozent, im September, zur Zeit der Hochwelle, verblieb er auf 9 bis 10 Prozent, um mit dem Zusammenbruch sofort auf 5 bis 6 Prozent zu sinken. Die Veränderungen des Zinsfußes des Geldmarktes können schon deshalb nicht bestimmte Ursache der Spekulationswelle sein, weil der Kredit ja doch immer nur gegen Hinterlage von Effekten, gegen Sicherstellung gewährt wird, die Kreditgewährung in der kapitalistischen Wirtschaft also immer nur eine Kapitalverschiebung innerhalb der kapitalistischen Klasse selbst, eine Verwandlung von Waren- oder Effektenkapital in Geldkapital bedeutet. Nur wer in psychologischen Faktoren das Gesetz der wirtschaftlichen Bewegung sucht, kann der Illusion verfallen, als ob der Zinsfuß oder die Spekulationssucht die Spekulationswelle geschaffen und nachher auch abgebremst habe. Die Bewegungen des Zinsfußes und die Spekulationssucht sind aber nur sekundäre Ausdruckserscheinungen einer viel grundlegenderen Umwälzung, die sich im Laufe des Jahres 1929 in der amerikanischen Wirtschaft vollzogen hat: Die Periode der Rationalisierung der Wirtschaft ist abgeschlossen worden durch eine *Fusionswelle*, durch eine Welle des kapitalistischen Konzentrationsprozesses, welche die Spekulationswelle als wichtigstes Mittel der Eigentumskonzentration hervorrufen mußte und hervorgerufen hat. Der kapitalistische Sinn der Spekulationswelle des Jahres 1929 ist die *finanzkapitalistische Konzentration* der amerikanischen Wirtschaft.

Problematisches der sozialistischen Jugendbewegung.

Von *Albert Kramer.*

Die sozialistische Jugendbewegung, wie sie hier verstanden wird, birgt ganz individuelle Erlebniswerte, die nur ihr eignen und begriffen werden können nur als Synthese jugendlicher Geistesart mit ihren eigenartigen Erlebnismöglichkeiten und sozialistischer Zielsetzung. Der junge Mensch empfindet mit ganz elementarer Wucht den Ansturm der sich ihm öffnenden ungeahnten und neuartigen Lebenswerte, der bisher auf den kleinen Kreis kindlichen Erlebens gebannte Blick sieht sich auf

einmal einer Fülle unbekannter Verhaltungsmöglichkeiten gegenüber. Ist es da seltsam, daß das Bedürfnis nach Sicherheit und Bändigung der machtvollen und unlenkbaren innern Triebkräfte suchen läßt nach einer Haltung, die wie ein Gefäß all die Lebenslust und den Drang nach Wirkungsmöglichkeiten fassen könnte? Es ist die Zeit krassester Lebensunlust und Wurzellosigkeit, zugleich aber auch die Zeit glanzvollster Begeisterungsfähigkeit und höchstgesteigertsten Erlebens, die in ihren besten Momenten die sozialistische Jugendbewegung zur wahren Glaubensgemeinschaft und Kampfgemeinschaft werden läßt.

Es ist ein bemerkenswertes Ereignis in unserer Zeit, scheint mir, wenn unter dem Banner sozialistischer Ideale hier alte Glaubensmächte wieder aufbrechen und sich hinaufschwingen in die Sphären intensivsten Gemeinschafts- und Kampferlebnisses. Das sind große Worte für ein oft zufälliges Zusammensein junger Leute, aber man vergesse nicht, daß diesen ja auch in der Jugendbewegung seltenen und kurzen Momenten großen Erlebens auch großen latente Kräfte die Bahn gebrochen haben. Die Skepsis und kalte Ernüchterung folgen oft genug dem Erlebnis nach. «So viele haben versagt! Wer gibt uns die Garantie, daß gerade wir unserer Idee treu bleiben werden? Auf Augenblicke können wir gar verzagt werden, wenn uns wieder so ganz bewußt wird, wie schwer eigentlich der Weg ist, den wir gehen wollen, und wir werden recht klein und bescheiden, wenn wir einsehen, wie sehr wir noch am Anfang stehen und noch gar nicht wissen können, ob nicht auch wir einmal versagen werden. — Wenn wir aber hinter unserer flammenden Fahne mit unsern trotzigen Kampfliedern begeistert durch die Straßen ziehen, dann sind diese Zweifel wieder vergangen und wir sind voller Glauben an uns und unsere Sache*. «Stück um Stück müssen wir uns diesen Weg zum neuen Menschen erkämpfen, weiter und weiter zurück unsere Gegner drängen, ihnen zeigen, was (heute noch schlummernd) an bessern Lebenskräften und -werten in uns wohnt und nach Gestaltung ruft. Sie werden es nie glauben, nie zugeben! Aber mit der Notwendigkeit alles Wachstums sehe ich diesen neuen Menschheitswillen immer größere Lebenskreise um sich ziehen . . .»

Immer wieder bricht unbedingter Glaube, unbedingte Bereitschaft zur Umwertung aller Werte (die man ja kaum als solche wirklich zu empfinden vermochte), unbedingte Hingabe für ein geheimnisvoll Kommendes in eschatologischem Feuer durch.

* Alle Zitate in diesem Artikel stammen aus derselben Nummer «Der Funke», Blätter für die Jugendbewegung (Auslieferung durch Jacques Haug, Postfach Basel 3), die in seltener Mannigfaltigkeit das Wesen der Jugendbewegung zu veranschaulichen vermag.

«Das Bindende, das uns allen gleicherweise innewohnt, ist das (oft vielleicht mehr gefühlsmäßige) jugend-starke, unbedingte Wissen um die Lebensfähigkeit unseres Ideals. Ist es da verwunderlich, daß in dieser kleinen, aber ganz nach unserm Willen gestalteten Welt — die mehr der innern Lebenswucht und -bewußtkeit aufwies, als die andere, in die wir sonst gestellt sind (es handelt sich um ein Ferienlager) —, ist es da verwunderlich, daß man in einer solchen Welt näher zusammenrückt, tiefer in andere Wesen blickt, größerer Lebensperspektiven inne wird?» Man vergesse zum Verständnis der Erscheinung nicht, wie verschiedenartige eigene Formen sich die Jugendbewegung für ihr Erleben gegeben hat, wie vor allem das Lied ihre eigentliche Ausdrucksform geworden ist. «Unsere Lieder sagen vom neuen Geist, von der neuen Zeit, und wir fühlen, was das heißt.»

Kann man besser als mit diesen wenigen einfachen Worten sehr schwer zu Uebermittelndes ausdrücken? «Das gemeinsame Erlebnis findet seinen Ausdruck im Lied». Und dann das Feuer! «Es liegt in ihm eine Macht, die alle faßt, die in seinen Paß geraten. Sie kommen aus allen Winden und stehen in tiefdunkler, lautloser Nacht um ein Feuer. Das Feuer prasselt hart und kurz in die Stille, die Flammen zucken wild in die Nacht. Dieses Erleben ist ein Symbol des Kampfes. Es ist ein großes Fest, das Fest unseres Kampfes. Alle sind gebannt, das zukkende Licht strahlt hart in die Gesichter; die Haut spannt, die Augen brennen. Aber keiner kann sich losreißen von diesem Flammenspiel. Alle erleben diesen ganz ursprünglichen Kampf, die Kraft des Feuers. Alle erleben es gleich, einfach, eindrücklich.»

Und ebenso einfach ist in dies alles eingeschmolzen der Glaube an den Sozialismus. Das Lager vermittelt «die Gedankenwelt des wahren Sozialismus, frisch wird der Glaube an das Gute gestärkt.» Die alte Gesellschaft und Kultur des Kapitalismus sind im Sterben und die neue Gesellschaft und Kultur des Sozialismus sind im Werden. Dieser Kampf steht im Mittelpunkt unserer Zeit, und beinahe alle Kräfte ordnen sich ihm ein. Diese Worte, die auch in der von mir angeführten Zeitschrift stehen, dürften etwa die sozialistische Grundhaltung der Jugendbewegung umschreiben. Wie jedes Bekenntnis, ist sie sehr einfach und ordnet alles Geschehen der einmal angenommenen Haltung unter.

Ich glaube bereits unmißverständlich gesagt zu haben, daß die hier angeführten Erlebniswerte wie natürlich auch in der Jugendbewegung nicht im Alltag zu finden sind, sondern nur in seltenen Augenblicken, bei der Demonstration hinter der Fahne, im Lager und beim nächtlichen Feuer, und daß sie oft genug ihr Korrelat finden in Zeiten gesteigerter Mutlosigkeit,

von denen das spätere Alter eher verschont zu werden pflegt. Eben diese Polarität scheint mir charakteristisch für manchen, der zu den Besten der Bewegung gehört.

Und hier scheint mir nun auch der Punkt zu liegen, wo die größte Problematik der sozialistischen Jugendbewegung ihre Wurzeln hat. Dem unvoreingenommenen Beobachter muß auffallen, daß die Stunden kraftvollster Kampfgemeinschaft sehr oft erkauft sind mit kleinlicher Selbstzufriedenheit, erotischem Egoismus und Versagen der unheroischen Wirklichkeit gegenüber. Ich habe bis jetzt noch keinen getroffen, Idealist oder Skeptiker, der den Alltag an sich anders als unheroisch gesehen hätte. Hier scheint mir die letzte Erklärung für das Versagen und schnelle Abgleiten derer zu liegen, die in Legion der Bewegung untreu wurden. Man erkennt plötzlich den Abgrund zwischen Erlebnis und Alltäglichkeit.

Dazu kommt ein nicht weniger wichtiges zweites. Man empfindet die Eingliederung alles Geschehens auf ein einfaches Schema unerträglich, sieht mit einem Male eine viel größere Mannigfaltigkeit von Lebensmöglichkeiten und Werten aufbrechen, man empfindet die bisherige Basis zu schmal und eingeengt, man wertet daher wieder um und kostet von neuen Früchten. Familie, Beruf, individuelle Lebensgestaltung vermitteln neue Werte und Lebensgefühle, die alten Erlebnisse verblassen und treten zurück. Man vergesse nicht, daß der jugendbewegte Sozialist eben ein junger Mensch ist, das ist einer, der notwendigerweise erst einen kleinen Teil der Lebenswerte kennt. Wenn sich nun das Gesichtsfeld weitet, kann es leicht dazu kommen, daß die alten Ideale verlassen werden, und je glutvoller und intensiver einer dort zu empfinden wußte, um so begieriger stürzt er sich nun auf das Neue.

Für den Sozialisten kann es sich hier nur darum handeln, zu zeigen, daß synthetisch dem sozialistischen Ideal die persönlichen Lebenswerte einzugliedern sind, daß nach dem Verlassen der Jugendbewegung wohl die jugendliche Form verloren geht, aber das Treueverhältnis zum Sozialismus etwas ist, das nie an ein bestimmtes Lebensalter gebunden ist. Die Skala unserer Lebenswerte vermehrt sich natürlicherweise, wenn wir nicht auf der Stelle treten, auch unsere Sehweise des Sozialismus und sozialistischen Möglichkeiten kompliziert sich, aber eine Grundhaltung bleibt. Ich möchte die sozialistische Jugendbewegung samt ihren Schattenseiten als Ganzes bejahen. Es ist da nichts zu ändern oder nachträglich besser zu machen. Sie muß verstanden werden aus den Bedingtheiten des Entwicklungsalters heraus, die nicht durch jugendpflegerische Einflüsse wegzupäppeln sind. Wohl aber sollte man nach Kräften den Uebergang in die organisierte Bewegung zu erleichtern versuchen. Man begreife, daß manchem der Tausch der Fahrten und Lieder mit oft genug

trockenen Vereinssitzungen inklusive Traktandenliste und Präsidialglocke recht schwer fällt. Außerhalb der Arbeiterbewegung gibt es keinen in der Wirklichkeit verwurzelten Sozialismus, und darum sollte man mit möglichster Offenheit und ohne Kleinlichkeit den Jungen unter allen Umständen der Partei zu erhalten versuchen.

Man klagt heute allerorten über die politische Gleichgültigkeit der Jugend. Ich glaube auch gezeigt zu haben, wo der Grund dafür zu suchen ist, daß große und oft die besten Teile der deutschen Jugendbewegung antiparlamentarischen und undemokratischen Idealen huldigen. Wir müssen aber die Jugend zu gewinnen versuchen, wenn wir zur Mehrheitsbewegung im Volke werden wollen, und das bedeutet, daß die Anziehungskraft der Bewegung nach Kräften gestärkt, der Jugend gezeigt werden muß, wie sie hier ein schöpferisches und freies Betätigungsfeld finden kann. Es muß die Jugend Eigenleben auf dem Boden der Organisation entfalten können, wie es andere Parteien schon längst verstanden haben, ihre jungen Anhänger in besonderen Organisationen zu sammeln. Das dürfte ohne Angst vor Abweichung von der Generallinie geschehen, denn es ist nicht einzusehen, wieso man uns weniger Vertrauen entgegenbringen sollte, als es anderswo geschieht.

Die besondere Anziehungskraft solcher mit größerer Beweglichkeit ausgestatteten jungsozialistischen Kreise, die sich natürlich ganz auf den Boden der Organisationen zu stellen und dort auch mitzuarbeiten hätten, auf junge Leute, die wir einfach gewinnen *müssen*, dürfte den Versuch wohl lohnen. Wenn das Bedürfnis nach einer gesonderten Zusammenfassung jungsozialistischer Kräfte sich bis jetzt nicht geäußert hat, so beweist das nicht, daß es nicht besteht, und noch weniger, daß der Versuch nicht sehr günstige Folgen zeitigen könnte. Die S. J. O. kommt hier nicht in Frage, da sie ein Alter erfaßt, das hier als überschritten vorausgesetzt wird, und ein Anschluß Aelterer sie nur zur Jugendpflege herabwürdigen würde. Ob freilich heute in der Schweiz die Zeit für den hier vorgeschlagenen Versuch schon gekommen ist, möchte ich nicht unbedingt bejahen. Vielleicht bringt eine Diskussion hier Abklärung. Auf alle Fälle müßten die Jungen selber initiativ vorgehen.

Wie ein Weltmonopol entsteht.

Interessante Wege einer internationalen Finanzierung.

Von *Josef Belina.*

Der Name Kreuger taucht in der letzten Zeit sehr oft in der Weltpresse auf. Man weiß, daß sich hinter ihm der große